

Die Berzawa.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzawa“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzawa“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Zinserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Fettschrift oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Seite 20 Hl.
Zinserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosse, Palentein & Vogler (Otto Maas), Alois Dappelt, M. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Co.
Unsere Adresse: „Die Berzawa“ bitten wir stets genau anzuführen.

Allerheiligen.

In das Gewoge unseres Alltagslebens drängen sich alljährlich zwei Erinnerungstage, die unsere Herzen weicher stimmen: Allerheiligen und Allerseelen. Haben wir den größten Theil des Jahres hindurch nur in Momenten Jener gedacht, die unsfließen von tiefem Frieden, in kühler Erde ruhen, so gebietet uns der Tag Allerheiligen, daß wir der von Gott Abberufenen in pietätvoller Weise gedenken. Lebhaftige Erinnerungen tauchen vor uns auf und wir glauben die Gestalten der Heimgegangenen silhouettenmäßig an uns vorüberwandeln zu sehen. Wir gedenken unserer Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde, die nun im kühlen Grabe ruhen, und wehmuthsvoll schlägt unser Herz bei der Erinnerung an unsere Todten. Wohl dem, der seine theuren Eltern, Geschwister und Freunde von Angesicht zu Angesicht sehen und sich mit ihnen noch des irdischen Lebens freuen kann! Doch gibt es wenige Menschen, die nicht irgend ein theures Glied ihrer Familie oder einen treuen Freund betrauern.

Mögen die aus dem Leben Geschiedenen uns auch manchmal mit Bitterniß erfüllt haben, mögen sie uns tiefen Gram oder bitteres Elend hinterlassen haben — die christliche Nächstenliebe gebietet uns, daß wir ihnen ein treues Andenken bewahren, denn der Tod gleicht ja bekanntlich Alles aus, und nur bössartige Menschen werden Derjenigen fluchen, die ihnen im Leben Widerwärtigkeiten bereitet. Zugegeben, daß ein großer Theil der Menschheit gegen die göttlichen Gebote und gegen den Begriff Nächstenliebe sich arg veründigt, müssen wir andererseits wieder bedenken, daß die Charaktereigenschaften jedes einzelnen Menschen grundverschieden sind. Denn während der Eine des Lebens Aufgabe ganz erfaßte, wird der Andere vom Strom der Zeit mitgerissen, und weiter wandelt er den betretenen, oft sündhaften Pfad, von dem er nimmer abzulenken ist. Während der Eine ein zärtlich liebender, fürsorglicher

Familienvater ist, der mit den Seinen jeden Bissen redlich theilt, bietet uns der Andere ein Bild haarsträubender Verkommenheit; nicht nur, daß er den Seinen selbst die dringendsten Lebensbedürfnisse nicht herbeischafft, fällt er auch dem Laster und Verbrechen in die Arme und der Fluch, der mit Meißelschwere auf seinem Gehaben lastet, er übergeht auf seine Nachkommen und die Folge davon ist, daß sich derselben eine pessimistische Lebensanschauung bemächtigt und in ihnen der Glaube an die Nächstenliebe erstickt.

Mit Glücksgütern reich versehene Menschen vergehen in den meisten Fällen, daß andere Menschen auch ein Anrecht an die Leiden und Freuden des irdischen Daseins haben, und während sie in süßer Wollust und Wöllerei schwelgen, darbt der Andere, dem des Lebens Mißgeschick jede Freude versagt. Wie wohlthuend wirkt es aber selbst auf Unbetheiligte, wenn von der Vorsehung reich beglückte Menschen auch Anderen einen Theil ihres Glückes fühlen lassen, wenn sie die Nächstenliebe richtig erfassen und Wohlthaten an ihren Mitmenschen üben, die ihnen in dem großen Buche, das da oben geführt wird, gutgeschrieben werden. Solche Menschen haben des Lebens Aufgabe richtig erfaßt und einsehen gelernt, daß unser irdisches Dasein ein vergängliches ist und alle Schätze für sie werthlos geworden sind, wenn die Lebensuhr ihnen die letzte Stunde schlägt. . . . Wie empörend wirkt es jedoch auf das Gemüth jedes edel denkenden Menschen, wenn Andere, gleich Hamstern, in ihrem hochgradigen Egoismus Alles zusammenraffen und für ihre Mitmenschen, die ja schließlich schuldlos daran sind, das Geschick auf den Erdball geworfen, kein menschliches Gefühl besitzen, ja, dieselben sogar oft um ein unschuldsvolles Lächeln beneiden. Solche Menschen haben den Zweck ihres Daseins verfehlt und daran vergessen, daß „mit des Geschickes Mächten — sich kein ew'ger Bund läßt flechten.“

Unser Jahrhundert, das sich in gewisser Hinsicht mit einigem Anrecht das Jahrhundert der Humanität und Civilisation nennt, weist eine lange Kette edler Wohlthäter auf, die ihn uneigenüthigster Weise das Elend ihrer Mitmenschen zu lindern bestrebt sind, und Schenkungen zu wohlthätigen Zwecken, die in die Millionen gehen, sind nichts Seltenes mehr. Und der größte Theil dieser Wohlthäter trägt auch wesentlich durch Stiftungen zur Förderung von Kunst und Wissenschaft bei, was gewiß nicht zu unterschätzen ist, wenn wir ermessen, daß hiedurch Tausende und Aber-tausende Menschen lohnenden Erwerb finden.

Diese und ähnliche Gedanken bewegen unser Gemüth, wenn wir am Tage der Todten zwischen den Gräbern unserer ins Jenseits abberufenen Mitmenschen wandeln. Die nackte Wahrheit, daß alles Irdische vergänglich ist, tritt uns hier bestimmter denn je vor Augen. Die bewegten Menschengruppen, die in ungewöhnlicher und Eifersucht erschlößender Ruhe nach dem Gottesacker ziehen, um dort die Gräber ihrer theuren Angehörigen zu bekränzen und wohl auch einige Wachskerzen für das Seelenheil derselben anzuzünden, sie Alle tragen das Gefühl wehmuthsvoller Erinnerungen im Herzen. Wieviel geschwundene Freuden und bleibende Trauer, wieviel verlorenes Glück und brüchendes Unglück könnte man da von der Stirne jedes Einzelnen herablesen?

Hier kniet am Grabe des theuren Gatten mit thränenbenetzten Augen eine arme Witwe; an ihrer Seite knien zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, die mit gefalteten Händen ein inbrünstiges Gebet zu dem Allmächtigen für das Seelenheil ihres Vaters senden, der ihnen ein treuer Beschützer und Erhalter gewesen und der ihnen durch Gottes unergründlichen Rathschluß so frühzeitig entzogen wurde, sie im bittersten Elend zurücklassend. Am Grabe eine Frau steht gesenkten Hauptes ein Mann; es ist der tief-

Feuilleton.

Allerseelentags-Stimmung.

Wenn sich die Blätter entfärben,
Wenn die trauten Blumen sterben,
Und Nebel den Pfad verhüllt,
Und der Vöglein Abschiedslieder
Erklingen im Haine wieder:
Welch' Bangen mich da erfüllt.

Dann sind sie alle die Wunden
Des Frühlings dahin — zerkommen,
Sie fliehen der Zeit zum Raub.
Und was sich als letzte Blüthe,
Berberis im frohen Gemüthe,
Zerfällt nur als dürrer Laub.

Doch ist's nicht des Sturmes Tausen,
Und auch nicht des Waldes Brausen,
Was mir am Herzen wohl fröhlt.
Es ist die bittere Wahrheit.
Die ich erkenne nun mit Klarheit,
Daß Alles vergänglich ist.

Sofie Flecha.

Die Uebersetzerin.

Fräulein Klara hatte gerade mit jener Andacht, die niedrigen Bethätigungen höhere Weihe verleiht, in ihrer Enke das Irdische abgestreift, mit anderen Worten, sie hatte

Staub abgewischt. Dann näherte sie sich ihrem Arbeitstisch, auf welchem Bücher und Schriften in ordentlicher Anordnung lagen. Sie breitete ein blühendweißes, jungfräuliches Papier sorgfältig vor sich hin, steckte eine frische Schreibfeder in den Stiel, prüfte sie wohlgefällig auf dem kleinen rosigen Nagel, zog sie dann zwischen den hübschen lebendigen Lippen durch und wollte ihr gerade die erste Tintentaufe verteilen, als die Thüre mit Gepolter aufging und eine kleine, ründliche Frau aufgeregte hereinspritzte. Zwischen ihren kurzen, abgearbeiteten Fingern hielt sie eine Karte. Athemlos legte sie dieselbe vor das Mädchen hin. Das Blättchen zeigte nur zwei Worte fremdländischen Klanges: John Broklyn. Ein fluchtiger Hauch der Röthe bedeckte alsbald die feinen Züge.

„Führe ihn herein, Mama; es ist der Amerikanische Humorist, dessen Buch ich überfetzt habe.“ Die Mutter rollte wieder hinaus, die Tochter schritt dem angekommenen Gaste mit einiger Befangenheit entgegen.

„Wo kann ich hier Herrn Friedenau, Karl Friedenau sprechen?“ so rief Mr. Broklyn in etwas unwirschem Tone, der durch den fremdländischen Accent noch schärfer klang.

„Mein Name ist Klara Schmied; ich schreibe unter dem Namen Karl Friedenau; ich habe Ihre „Reise um die Erde“ überfetzt und bin sehr erfreut, den genialen Humoristen, den ich bewundere, persönlich kennen zu lernen.“

Und Klara Schmied wies dem Besucher einen Sitz an. Aber Mr. Broklyn blieb, Verwunderung in den Mienen, stehen.

„Wie, Sie sind Karl Friedenau, mein Uebersetzer? Sie, ein Mädchen?“

Nicht minder erstaunt blickte die Uebersetzerin auf den Autor. Es war ein noch junger Mann von etwas vierstündigem

Körperbau. Auf breiten Schultern saß ein mächtiger Kopf, die Stirne hoch, nicht besonders gewölbt, das Haar rötlich, die Nase breit, die dunklen Augen sprühend von Geist und schalkhafter Munterkeit.

„Sind Sie nicht erstaunt, Mr. Broklyn; es ist nun einmal so und ich hoffe, auch Ihr nächstes Werk den deutschen Lesern zugänglich zu machen.“

„Gott behüte!“ rief der Amerikaner. Rasch erfaßte er die Rechte Klara's und warf einen prüfenden Blick auf ihre Finger. „Wahrhaftig, Tinte, Tinte! So jung, so hübsch und schon ein Blauschmuck!“

„Sind Sie ein Gegner weiblicher Arbeit? Das würde mir leid thun. Das Schreiben ist doch an und für sich nicht eine Beschäftigung, welche besonders männliche Eigenschaften voraussetzt. Die Meister werden uns immer lächelnd gewähren lassen; die Stümper, denen wir die stärkste Konkurrenz machen, großen uns freilich; aber was kann das Sie, Mr. Broklyn, ansetzen?“

Broklyn ließ sich auf einen Stuhl nieder.

„Ich will Ihnen keinen Wein einschenken. Da ich nun einmal durch Europa reise, um es mir anzuschauen, wollte ich auch Döblings nicht vergessen, wo mein Uebersetzer haust. Ich wollte diesen abscheulichen Menschen aufsuchen, ihm meine Meinung sagen und dann mit ihm bogen.“

„Bogen?“

„Ja, bogen, mein Fräulein, bogen, denn ich war während auf diesen Karl Friedenau. Kein Mensch hat mir so weh gethan, wie er. Bogen! Und nun sehe ich, daß eine junge Dame vor dem gewinnendsten Wesen seine Thaten entweder in jettendem Edelmuthe auf sich nimmt, oder selbst . . .“

betrübte Gatte der Verstorbenen. Jamitten der Freude und des Glückes wurde ihm sein treues Weib von dem Allmächtigen abberufen. Dieser Schmerz ob des verlorenen Glückes erfüllt das Herz des Mannes und eine Thräne peilt über die Wange, indem er ein stilles Gebet verrichtet. Weiter umstehen vornehme, in Trauer gekleidete Menschengruppen die Gräber ihrer Angehörigen, die sie mit Blumen und Kränzen reich geschmückt. Aus zierlichen Grablaternen dringt magischer Schein durch die bunten Gläser und rings am Grabe brennen dicke Wachskerzen, welche die Hinterbliebenen nach herkömmlichem Brauche für das Seelenheil ihrer Großeltern, Eltern, Geschwister Verwandten angezündet. Obwohl diese Gruppen nichts von der bitteren Nothlage der vorhin erwähnten Witwe empfinden, so zeigt doch das Antlitz eines jeden Einzelnen tiefe Trauer ob des unerzehligen Verlustes ihrer theuren Angehörigen, und in leise geführten Gesprächen werden Reminiscenzen an die Verstorbenen ausgetauscht. Unweit davon tumelt ein junges Mädchen an einem verwitweten aussehenden Grabe. Da, wo es der Eltern am meisten bedürft hätte, starben dieselben in kurzem Zwischenraume, sie als Waise zurücklassend. Im zarten Alter muß das arme Mädchen nun bei fremden Leuten un'er harter Arbeit sein Brod zu verdienen suchen, um nicht auf Abwege zu geraten. Am Grabe der Eltern gelobt das Mädchen, daß es deren wohlgemeinte Rathschläge immerdar befolgen wird. Neues Kind, möge Dir Dein guter Genius stets hold sein, daß Du im Kampfe um's Dasein nicht untergehst!

Unauslöschlich prägt sich das Wahrgenommene in unser Gedächtniß ein und wir verlassen in gedrückter Stimmung den Friedhof, um im nächsten Jahre am Tage Allerheiligen unter denselben Gefühlen den Gottesacker wieder zu betreten. Doch — wir weiß, ob es uns das nächste Jahr gegönnt sei, mit den anderen Lebenden durch die Pforte des Friedhofes zu schreiten? Wer weiß, ob nicht unsere Angehörigen im nächsten Jahre ebenfalls an jener Gräber bekriegen werden? ... Halten wir uns darum stets das göttliche Gebot der Nächstenliebe vor Augen und vergessen wir niemals, daß alles Irdische vergänglich ist und auf Erden Nichts ewig dauert!

Mittheilungen

über Gartenbau und Landwirtschaft
von Wilhelm Mühl in Lem swar.
VIII.

Frühlingsflor.

(Blumen im zeitigen Frühling.)

Mit dem Erwachen der Natur wünscht der ideale Mensch sich auch schon Blumen und findet in den bescheidenen Schneeglöckchen schon eine Befriedigung und so manches Blümchen erscheint nach und nach in der Natur, nur sein Garten, wo doch Blumen in erster Reihe gewünscht werden, zeigt noch nichts von den erwünschten Frühlingskindern. Doch die modernen Blumenzüchter, worunter auch manche

sorgsame Hausfrau gehört, haben hiefür schon im Herbst georgt und haben sich theils Samen von Frühlingsblumen angebaut, oder auch schon Blumenzüchter im Spätherbst hiezu ausgepflanzt. Um den Gartenbesitzern etwas an die Hand zu gehen, wollen wir hier die am leichtesten zu ziehenden Blumengattungen erwähnen und auch deren Anzucht.

Wenn der graue Herbst mit seinen Nachtrüben kommt, wo noch die letzten Sommer- und Herbstblumen theils erfröhen, theils schon abgestorben sind, sieht es im Blumengärtchen recht düster dann aus; wenn man aber sorgsam ist, so baut man im August—September schon folgende Blumen-Samen an, wo selbe bis Oktober schon zu kleinen Pflanzen heranwachsend sein werden, um die Blumenbeete wieder neu herzurichten und mit jungen Pflanzen zu besetzen, was dem Garten wieder ein nettes Aussehen gibt, als ob in der Natur bereits neues Leben beginnen sollte. Im August—September baue man nachfolgende Blumengattungen an:

1. Penzée's (Stiefmütterchen, *Viola tricolor*), der allerschönste und zeitigste Frühlingsflor in allen Farben.
2. Bergfameinicht (*Myosotis alpestris*).
3. Bartnelken (*Dianthus barbatus*).
4. Glockenblume (*Campanula medium*).
5. Liebeshaubtume (*Nemophylla insignis*).
6. Silenen (*Silene pendula*) u. a. m.

Die obigen 6 Gattungen genügen schon, um einen prachtvollen Frühlingsflor zu erzielen und sein Gärtchen zu schmücken. Wer aber noch weniger Mühe haben will, sich nicht erst die Pflanzen heranziehen und dann aussetzen will, der verfähre auf folgende höchst einfache Weise: Nach dem Abräumen der Blumenbeete und Rabatten, nach Mitte Oktober wird der Garten wieder frisch umgegraben und alle Wege re. rein hergestellt. Auf die Umgegrabenen, neu hergerichteten Blumenbeete baue man folgende Blumensamen in 2 Cm. tiefe Reihen recht schütter an und bedecke den Samen so, daß ca. 2 Cm. Erde darüber kommt; die Reihen sollen 15 bis 25 Cm. weit von einander gemacht werden, je nach dem Wuchs der betreffenden Blumengattungen, als:

1. Gartenwaldmeister blau (*Asperula azurea*).
2. Kornblumen (*Centaurea*) in verschiedenen Farben.
3. Rittersporn (*Delphinium*), ganz besonders zu empfehlende Frühlingsblumen.
4. Schleifenblumen (*Iberis*) weiß und rothe.
5. Gartenwicke (*Lathyrus*) in allen Farben.
6. Gartenmohn (*Papaver*), ganz herrliche, effektvolle Frühlingsblumen.

Das schönste aber sind: Penzée's, Bergfameinicht, Gartenmohn und Rittersporn in seinen vielen Farbenschattierungen.

Auch gibt es sonst noch einige schöne Frühlingsblumen, doch die genannten sind wohl die allerschönsten und empfehlenswertheiten und bezaubern Jedermann. Ich bin fest überzeugt, daß jeder Gartenbesitzer, der einen solch herrlichen Flor um so wenig Mühe und noch weniger Geld mal hatte, es für alle Jahre wird haben und nie mehr vermissen wollen und Andere, die es nicht haben, sondern nur mal sehen, gewiß nachahmen werden; denn es gibt nichts Schöneres, als einen blühenden Frühlingsgarten und stets einen reinen, netten Hausgarten zu haben.

Dieses hat auch außerdem den großen Vortheil, nicht nur einen reinen und blühenden Garten zu haben, sondern

man hat genügend Zeit im Frühjahr mit dem Anbau der Sommerblumen, welche man dann erst Mitte Juni zum Aussetzen braucht, weil diese Frühlingsblumen bis Mitte, oft Ende Juni noch im herrlichsten Flor stehen.

Wochen-Chronik.

Bauket. Das am 26. voriges Monats zu Ehren des neuernannten Oberstuhlrichters Herrn D'Este Bauk veranstaltete Bauket war von über 200 Personen von hier und aus dem Bezirke besucht, und herrschte bei denselben eine fröhliche Stimmung.

Ausgabe der 100 Kronen-Banknote. Die öst.-ung. Bank hat mit der Ausgabe der 100 Kronen-Banknoten begonnen, gleichzeitig werden die 100 Guldennoten eingezogen.

Krautsuppe. Der strebsame Gastgeber Herr Karl Frikelmaier veranstaltet Donnerstags den 6. d. M. in seinem Caffeehaus Vocalitäten eine Krautsuppe, zu welcher selber Bekannte und Freunde höchlichst ladet.

Eine theuere Depesche. Vor einigen Tagen erschien in den „Times“ ein anderthalb Spalten langer telegraphischer Bericht ihres Korrespondenten in Peking, Dr. Morrison, der eine ausführliche Beschreibung der Mandschurei seit der Okkupation durch Rußland enthielt. Das Telegramm bestand aus 2200 Worten und kostete, das Wort zu 6 Franks 75 Centimes, die Kleinigkeit von 14.850 Franks, welchen Betrag natürlich Dr. Morrison bei Aufgabe des Telegrammes baar erlegen mußte.

Petroleum-Explosion. In der Gemeinde Hof eppodirte gestern Abends den 28. Oktober, in der Großhandlung des dortigen Kaufmannes Grubie ein Petroleum ständer eben in dem Momente, als das Geschäft von Kunden sehr besucht war. Das brennende Petroleum ergoß sich auf mehrere Kunden, die bedeutliche Brandwunden erlitten und nur mit knapper Noth aus dem Geschäfte sich flüchten konnten. Zwei Commis fielen den Flammen zum Opfer.

Bevölkerungs Anzeige. Vom 25 bis incl. 30 Oktober.

Geboren: Dem Ludwig Czabör ein Mädchen — Der Witwe Mathilde Breitenhoffer geb. Woskofoa ein Mädchen. — Dem Georg Fuchs ein Mädchen. — Dem Anton Klemens zwei Knaben. (davon 1 todt geb.) — Dem Franz Sturfa ein Knabe. — Dem Josef Lindner ein Mädchen. — Dem Bazul Bagilisin ein Mädchen — Dem Adam Knapp zwei Mädchen. —

Cher-Aufgebote: Franz Bradler mit Elisabetha Kähler. — Nikolaus Dinman mit Marie Benkiza. — Florian Homa mit Theresia Juhaf. — Franz Bengel mit Ludmilla Devald. —

Getraut: Johann Lang mit Josefa Häbler. —

Gestorben: Elisabetha Tambor 4 Tage alt. (angeborene Schwäche) — Elisabetha Szavestu 2 Monate alt. (Lungenkatarrh.) — Georg Uroich 2 Monate alt. (Magen- und darmskatarrh.) — Peter Apostolesku 71 Jahre alt. (Altersschwäche.) —

Tod einer Hundertsechzigjährigen. Man berichtet aus Komárom: Die älteste Frau unserer Stadt, die verwitwete Frau Wendelin Fuchsa geb. Marie Schrank, ist am 25. d. im respektablen Alter von hundertsechs Jahren in ein besseres

gewisse Aussicht zu über. Dem es ist mir peinlich, vor dem Publikum so verprügelt dazustehen, wie jetzt. Werden Sie also meine Frau?

Klara war sehr roth geworden Sie blickte zuerst verlegen auf ihre Hände, dann zerstückte sie ein Stückchen Papier, endlich fand sie Worte.

„Sie haben mich in Schrecken versetzt, Mr. Brocklyn. Sie kommen herein, suchen ihren Ueberseger, wollen ihn blau bozen, entdecken, daß ich die Uebeltäterin bin und machen mir einen Heiratsantrag. Das ist freilich frisch und flott. Aber sagen Sie es selbst, muß ich nicht denken, bei Ihnen sei das Heirathen eine Art des Bogens, die man Mädchen gegenüber anzuwenden berechtigt ist?“

„Ich bin vom Bogen ganz abgekommen.“
„Vielleicht kommen Sie ebendobald vom Heirathen ab.“
„Ich bin zäh!“

„Aber wenn ich Sie nicht liebe?“
„Dann werde ich mir Ihre Liebe erringen.“
„Dazu bedarf es Zeit. Und Zeit ist Alles, was ich von Ihnen erbitte und Alles, was ich ihnen gewähren kann.“

... Und in der That, seither ist Zeit vergangen. Mr. Brocklyn hat sie nicht unbenützt verstreichen lassen. Er hat vor kurzem Europa wieder den Rücken gekehrt und gedenkt sich nun in Philadelphia häuslich niederzulassen. Er ist allein herübergekommen; auf der Rückreise ertrug er sich aber der Gesellschaft einer anmuthigen Reisegesährtin, der jugendlichen Mrs. Brocklyn. Er hat sich gerächt. Mrs. Brocklyn dürfte übrigens ihrem Gatten keinen Anlaß zu irgend welchem Mißmuth geben, denn sie hat sich während ihres Brautstandes in den vollständigen Besitz des amerikanischen Matrosenjargors geegt. Ihre Meisterchaft hierin hat dem Kapitän, des Dampfers „Vinkeln“, auf dem sie die Pluthe des Weltmeeres durchzittete, die aufrichtigste Bewunderung abgerungen.

dem Mittagessen in den Lehnstuhl und schlief ein. Er wollte um vier Uhr wieder in der Redaktion sein. Ich kam in's Zimmer, um ihn zu wecken. Da stand ich und dachte mir, er schaue so bleich, so abgemüdet und abgehext aus. Ich wollte ihn noch ein wenig schlafen lassen. Da seufzte er tief auf. Und gleich darauf sank sein Kopf auf die Brust: er wurde vor meinen Augen ein Greis. Mir war ich weiß nicht wie. Ich rief, er hörte mich nicht mehr. Jener Seufzer war sein letzter gewesen. Er hat uns nichts hinterlassen, gar nichts. Meine Mutter bezieht eine kleine Pension von Seiten des Journalistenvereines. Das reicht nicht aus, um zu leben; es verlangsamt nur das Verhungern. Nun wissen Sie, warum auch ich zur Feder griff, warum ich schrieb und überlegte. Ich muß billig und darum eilig und schlecht arbeiten. Sie verstehen nun Alles, Sie werden nun Alles vergeben. Ich kann mir nicht lange den Kopf zerbrechen. Ein Bogen bringt mir nur ein paar Gulden und ein Bogen sind sechzehn Druckseiten, sind eine tagelange Mühsal.“

„Daben sie Geschwister, Miß Smith?“
„Einen Bruder, ich lasse ihn studiren.“
„Und die alte Dame, welche mir die Thüre geöffnet hat?“
„Meine Mutter.“

„Miß Smith! Wir Amerikaner sind entschlossene Leute. In der ganzen Union finde ich kein Mädchen, das Ihnen gleicht. Sie sind so hübsch, daß Sie dumm und so geschickt, daß Sie häßlich sein dürften. Ich liebe Sie, weil Sie das Recht haben, dumm und höflich zu sein und von demselben keinen Gebrauch machen. Ich habe mir einmal vorgenommen, mich an meinen Ueberseger zu rächen. Ich stehe allein in der Welt, meine Schwestern werden mit Gold aufgewogen. Werden sie meine Frau! Wenn Sie dann meine Bücher übersetzen, da habe ich dann wenigstens Gelegenheit, eine

„Ist denn die Uebersetzung so schlecht?“
„Je nun, nein! Sie wissen leidlich englisch, Sie schreiben auch ein leidliches Deutsch. Aber woher Sie die Kühnheit nehmen, die Gespräche amerikanischer Matrosen, die in einem eigenen Jargon geschrieben sind, überlegen zu wollen, das wird mir immer unbegreiflich sein. Sehen Sie, ich war selbst Matrose, ich habe Stürmen getrost, der wüthenden See ringsherum, schwarzes Gewölk über mir. Ich bin auch „smart“. Aber so weit wäre ich nicht gegangen.“

„Sie haben Recht. Ich habe selbstverständlich kein Wörterbuch zu Rathe ziehen können; ich mußte sozusagen nach dem Gefühle arbeiten; da mag man her Verstoß vorgekommen sein. Bozen Sie nicht! Ich will Sie gerne um Entschuldigung bitten.“

„Ja warum treiben Sie denn Dinge, die Sie nicht verstehen?“

„Ich muß.“

„Warum müssen Sie?“

„Ich bin arm.“

„Wie arm?“

„Ach, Mr. Brocklyn, Ihre Fragen sind indiskret.“

„Ich weiß es, aber machen Sie sich nichts daraus. Wir sind ja Kollegen.“

„Kollegen! Ich überlege um fargen Lohn Romane aus dem Englischen. Ich bin so weit, diesen Beruf verachten zu können, aber ich kann ihn nicht verlassen. Was ist Uebersetzung? Ein Surrogat und noch dazu ein geistliches.“

„Wo ist Ihr Vater?“

„Todt Mr. Brocklyn. Mein armer Vater war Reporter gewesen. Er arbeitete in Bränden, Verbrechen, Selbstmorden, politischen Nachrichten und Ueberschwemmungen. Das Schreiben im Laufe wird mich noch umbringen, klagte er oft. Und es war so. Vor sechs Jahren legte er sich eines Tages nach

Jenseits
Nhemzug
mögen im
der Straß
abfolierte.
Fleischbrü
ist es,
gleichfalls
und seine
ketender;

Es
ärztliche
Josef-Bi
das einz
von nach

den Sch
Ein Ma
fahren z
Wesentlich
sehr stark
wird

größere
Krupp-P
gegenüber
als die e
in den
gewöhnlic

men hat
überall
sieht man
utgegen.

Der
chrbarer
unruhiger
ließ sich
aber nicht
Stadt, d

kurze Zei
gung, de
Freunden
der Kgl.
Theresien

Ungarns,
B., seine
dem Unt

Austritt
beim Ab
blättert
von dem
springt er

Die Num
mit dem
mir p-ff
Schweigen
ein kräftig

den Tisch
„der Sch
deinem M
Der

neueste P
den Spiel
enthält, l
kennen. D
von Hau
wodurch
auf 14.47

man die
Gewinnst
den neuen
einer zu
erwähnt.

sich die G
Ein

Hausfrau
besteht in
wohl zu
eine enor
zügliche

John De
haltige, a
regte in
wieder an
noch in je
der intim

liegenden
die für die
besondere
sollte da
fertigen (a
Britung“

Blatt von
ziehen. G
auslieferu
& Sohn,

...dem Anbau der
...Mitte Juni zum
...stehen bis Mitte,
...stehen.

ik.

...zu Ehren des
...Bauz veranstat-
...von hier und aus
...selben eine fröhliche

ote. Die öst.-ung.
...Banknoten begon-
...noten eingezogen.

geber Herr Karl
...d. W. in seinen
...zu welcher selber

...Tageu erschien
...iger telegraphischer
...Dr. Morrison, der
...drei seit der Offi-
...ramm bestand aus
...Franks 75 Centi-
...s, welchen Betrag
...Telegramms baar

...einde Hof exp'o-
...der Großhandlung
...bleum ständer eben
...unden sehr besucht
...mehrere Kunden,
...nur mit knapper
...n. Zwei Commis

...incl. 30 Oktober.
...Mädchen — Der
...ein Mädchen. —
...Anton Klemeus
...um Franz Starfa
...Mädchen. — Dem
...am Knapp zwei

...mit Elisabetha
...ie Zemkeja. —
...anz Bengel mit

...büber. —
...age alt. (ange-
...2 Monate alt.
...ate alt (Wagen-
...71 Jahre alt.

...an berichtet aus
...t, die verwitwete
...ist am 25. d.,
...n in ein besseres

...entlich, vor dem
...Werden Sie also

...Mr. Broklyn.
...wollen ihn blau
...bin und machen
...frisch und flott.
...tufen, bei Ihnen
...von Mädchen

...gen".
...Alles, was ich
...hnen gewähren

...vergangen. Mr.
...affen. Er hat
...hrt und gedenkt
...Er ist allein
...r sich aber der
...er jugendlichen
...Brooklyn dürfte
...rgend welchem
...ihres Brant-
...schen Matrosen-
...dem Kapitän,
...hen des Welt-
...abgerungen.

Jenseits hinübergeschlummert. Sie war fast bis zum letzten Athemzuge bei vollem Bewusstsein, bei ungetrübtem Sehvermögen und Gehör, und noch vor einigen Tagen war sie auf der Straße zu sehen, wie sie ihren regelmäßigen Spaziergang absolvierte. Die Greisin lebte äußerst mäßig; Milchsaft und Fleischbrühe waren ihre ausschließliche Nahrung. Merkwürdig ist es, daß ihr vor fünfzehn Jahren verstorbenen Gatte gleichfalls ein Alter von genau 106 Jahren erreichte. Tochter und seine Frau waren während des Freiheitskampfes Marktlebender; Kossuth, Görgei und Klapka kannten sie persönlich.

Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte **Franz Josef-Bitterwasser** infolge seiner glücklichen Zusammensetzung das einzige, augenehm zu nehmende salinische Abführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Ueberall erhältlich.

Elektrische Härtung von Panzerplatten. Eine für den Schiffbau hochwichtige Nachricht kommt aus Amerika. Ein Marineleutnant Davis will nämlich ein neues Verfahren zum Härten von Panzerplatten erfunden haben; im Besentlichen soll es darin bestehen, daß die erhitzte Platte sehr starken elektrischen Strömen durch Kohlenpole ausgesetzt wird. Herr Davis hofft angeblich auf eine 20 bis 30% größere Widerstandsfähigkeit seiner Platten im Vergleich mit Krupp-Platten. Allerdings dürfte die Davis'schen Erfindung gegenüber noch einige Skepsis am Plage sein, um so mehr, als die ersten praktischen Versuche, welche Lieutenant Davis in den Werkstätten der Bethlehem Steel Komp. an einer gewöhnlichen 5" (12,7 Zentimeter) starken Platte vorgenommen hat, nicht ganz befriedigten, da die Härtung nicht überall gleichmäßig tief erfolgte. Den weiteren Versuchen sieht man natürlich in allen Fachkreisen mit größtem Interesse entgegen.

Der Schaden ist reparirt! B., seines Zeichens ein ehrbarer Schneider, war überall in Freundeskreisen als ein unruhiger Geist bekannt. Er schmiedete fortwährend Pläne, ließ sich alle Augenblick auf neue Unternehmungen ein, führte aber nichts durch. Es gab wohl kaum einen Verein in der Stadt, dem er nicht schon, allerdings immer nur auf ganz kurze Zeit, als Mitglied angehört hätte. Die letzte Vereingung, der er sich angeschlossen hatte, bestand aus zehn Freunden und Zunftgenossen, die gemeinschaftlich fünf Loose der kgl. ungar. Klassenlotterie bei A. Török & Co., Theresienring 46, dem größten Klassenlotterie-Geschäft Ungarns, spielten. Aber nur zwei Klassen hindurch zahlte B., seinen Beitrag; dann verlor er, wie stets, die Lust an dem Unternehmen und trat aus. Vier Wochen nach dem Austritt sitzt unser Schneidermeister im Kreise seiner Familie beim Abendbrot, als die Zeitung heringereicht wird. B. blättert flüchtig darin und als sein Blick eine kleine Notiz von dem fabelhaften Glück des Bankhauses Török streift, springt er mit einem kräftigen Fluch auf: „Solch ein Pech; Die Nummer, die ich gespielt und dann aufgegeben habe, ist mit dem Haupttreffer herausgekommen. So etwas kann nur mir passieren!“ — Einen Augenblick herrschte peinliches Schweigen im Zimmer, dann aber stieß Frig, B.'s Aeltester, ein kräftiges „Hurrah!“ aus und begann wie wahnsinnig um den Tisch herum zu tanzen „Vater“, rief er dabei aus „der Schaden ist reparirt! Ich habe diese Nummer hinter deinem Rücken weiter gespielt!“

Der neue Spielplan der Klassenlotterie. Der neueste Plan der kgl. ungar. priv. Klassenlotterie, welcher den Spielplan der am 20. November beginnenden Ziehungen enthält, läßt uns die interessanten Reformen der Lotterie erkennen. Die Zahl der Gewinnte ist mit einer ganzen Reihe von Haupttreffern und größerer Treffer vermehrt worden, wodurch die Summe der Gewinne von 13.163.000 Kronen auf 14.459.000 Kronen erhoben wurde. Man hat also, als man die Zahl der Loose um 10000 Stück vermehrt hat, die Gewinnsumme erhöht um eine Million Kronen. Von den neuen Treffern sei einer zu 80.000, einer zu 50.000, einer zu 25.000, einer zu 20.000, fünf zu 10.000 Kronen erwähnt. Durch diese Vermehrung der großen Geldtreffer hat sich die Gewinnchance zweifelslos verbessert.

Eine alte schöne Sitte, zu der glücklicherweise unsere Hausfrauen in der letzten Zeit immer zahlreicher zurückkehren, besteht in der Selbstherstellung der Wäsche. Und nichts hat wohl zu dieser erfreulichen Wendung mehr beigetragen, die eine enorme Ersparnis für den Haushalt bildet, als das vorzügliche Spezialblatt „Illustrirte Wäsche-Zeitung“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Denn dieses reichhaltige, auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche regte in den Hausfrauen die schlummernde Schaffenslust wieder an, indem es ihnen Gelegenheit bot und auch jetzt noch in jeder Nummer bietet, alle nur möglichen Gegenstände der intimen Bekleidung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens selbst anzufertigen, wie auch die für die Wäsche erforderlichen Stickerien, für welche eine besondere Extra-Handarbeitenbeilage eingerichtet ist. Man sollte daher keine Wäschegegenstände mehr kaufen oder anfertigen lassen, sondern sich stets nur der „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ bedienen. Für nur 45 kr. vierteljährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.



Kundmachung.

Es wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass, nachdem das hohe **Königl. Ungar. Finanzministerium** durch seine Control Organe die Revision der Loose I. Klasse der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie (**Eilfte Lotterie**) vollzogen hat, die Loose den Hauptkollektoren zum Weiterverkaufe übergeben worden sind.

Zur Ziehung der I. Klasse, welche am **20. und 21. November** d. J. in Gegenwart der Königl. Ung. staatlichen Controlbehörde, und im Beisein eines königl. Notars, im Ziehungssale (IV., Eskü-tér, Eingang Duna-uteza) öffentlich stattfindet, sind Loose bei sämtlichen Kollektoren der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie erhältlich.

Budapest, 26. Oktober 1902.

DIREKTION

der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie.

LÓNYAY.

H A Z A Y.



VERZEICHNISS
aller 55.000 Gewinne.
Der größte Gewinn im glücklichsten Falle
1.000.000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt:

Kronen	
1	Prämio mit 600000
1	Gew. à 400000
1	„ „ 200000
2	„ „ 100000
1	„ „ 90000
2	„ „ 80000
1	„ „ 70000
2	„ „ 60000
1	„ „ 50000
1	„ „ 40000
3	„ „ 30000
3	„ „ 25000
3	„ „ 20000
3	„ „ 15000
36	„ „ 10000
67	„ „ 5000
3	„ „ 3000
437	„ „ 2000
803	„ „ 1000
1528	„ „ 500
140	„ „ 300
34450	„ „ 200
4850	„ „ 170
4850	„ „ 130
100	„ „ 100
4350	„ „ 80
3350	„ „ 40
55.000	Gew. u. Pr. im Betrage 14.459.000

Sämmtliche Gewinne werden in ca. 5 Monaten gezogen und sind in Baar zahlbar.

Besonderes Glück bei **TÖRÖK.**

Viele, Viele wurden durch uns glücklich!
Über neun Millionen Kronen haben unsere werthen Kunden bei uns gewonnen.

Die chancenreichste Lotterie der ganzen Welt ist unsere königl. ungar. priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von **110.000 LOOSEN** werden **55.000** mit **GELD-GEWINNEN** gezogen, also die Hälfte Gewinne der vorhandenen Loose laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis.

Zu Ganzen wird die enorme Summe von **Vierzehn Millionen 459.000 Kronen** im Zeitraum von nur 5 Monaten verlost. Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates.

Die planmäßige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt:
für ein achtel (1/8) fl. — 75 oder Kronen 1.50
„ „ viertel (1/4) „ 1.50 „ „ 3.—
„ „ halbes (1/2) „ 3.— „ „ 6.—
„ „ ganzes (1) „ 6.— „ „ 12.—
und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder vorherige **Einsendung** des Betrages verandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originalloose bitten bis zum

10. November d. J. vertrauensvoll direct an uns einzusenden.

A. Török & Co.
Bankhaus B U D A P E S T.
Grösstes Klassenlotterie Geschäft Ungarns
Klassenlotterie Abtheilungen unserer Hauptcollectur:
Centrale: Theresienring 46a.
1. Filiale: Waitznering 4.
2. Filiale: Museumring 11.
3. Filiale: Elisabethring 54.

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren A. TÖRÖK & Co., Budapest.
Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ungar. priv. Klassenlotterie nebst amtlichen Plan.
Der Betrag von Kronen (ist per Nachnahme zu erheben) (folgt durch Postanweisung)
Was nicht gewünscht bitten zu durchstreichen.

Genauere Adresse

